

MEIN LEBEN IM DREILAND

Lernen Sie
gefälligst Dialekt

In einer Basler Beiz am Mittag. Am Nebentisch echauffert sich ein Mann, schätzungsweise gut über 60 Jahre alt. Sinnemässig sagte er: «Als ich in Lörrach an der Kasse stand, hat mich die Kassiererin nicht verstanden, als ich Schweizerdeutsch mit ihr gesprochen habe. Da habe ich ihr gesagt, «dass wir hier in der Region so reden und sie gefälligst einen Kurs besuchen soll.»»



von Peter Schenk

Für viele Basler, die sich den rasend Hochdeutsch parlierenden Deutschen unterlegen fühlen, dürfte das mit den Südbadenern geteilte Alemannisch ein Ausweg aus diesem Sprachendilemma sein. So fühlen sie sich auch in Lörrach mit den Deutschen auf Augenhöhe.

Sollte die Frau an der Kasse aber aus der Ex-DDR oder dem Ruhrgebiet kommen, wird sie Mühe haben mit dem Alemannisch. Überbezahlt dürfte sie auch nicht sein. Vielleicht musste sie dem ungnädigen Kunden auch noch den grünen Zettel ausfüllen, damit er sich für seinen Einkauf die deutsche Mehrwertsteuer zurückholen kann - die sie selber bezahlen muss.

Anlässlich des Tags der Muttersprache haben die Kollegen von der «Badischen Zeitung» aus der Redaktion in Schopfheim berichtet, wie sie zum Alemannisch gefunden haben und auf welche Schwierigkeiten sie dabei gestossen sind. Das war hoch spannend zu lesen.

Da hat der eine im hessischen Exil zur weiter Dialekt gesprochen, auch wenn der hanseatische WG-Mitbewohner nicht nachkam. Ein Redaktor, geboren in Hamburg, erzählt von seinen Schwierigkeiten, als er anfangs in den Dorfparkamenten kein Wort verstanden hat. Heute geht das besser, wobei sein Hochdeutsch zunehmend von alemannischen Einsprengeln durchzogen ist. Der nächste musste sich das Alemannisch erst mühsam im Fussballverein aneignen. Er kam aus der Dialekt-Hochburg Wiesental, war aber auf Hochdeutsch erzogen worden.

Ein anderer stammte aus der Pfalz und lobte, wie ehrlich und unverstellt manche politische Debatte auf Dialekt wurde. Die einzige Redaktorin war eine Einheimische, die erst während der Studienzeit im fernen Bayern lernte, dass Alemannisch Heimat bedeutet und Heimat verbindet - ja, dass Dialekte Vielfalt und Identität schaffen.

Im Unterschied zu Südbaden oder dem Elsass kämpft der Dialekt in Basel nicht ums Überleben. Da sollten die Basler mit ihrem schönen Baseldeutsch die Gelassenheit haben, im nahen Ausland auf Hochdeutsch umzuschalten, wenn sie nicht verstanden werden. Denn Sprache dient erst einmal, noch weit vor der Identität, der Verständigung.

Die Kolumne fällt während der Faschachtsferien bis 17. März aus.

@peter.schenk@bzbasel.ch

INSERAT

Heizölpreise

Die bz hat sich bei drei Brennstoffhändlern unserer Region nach den aktuellen Preisen auf dem Heizölmarkt erkundigt. Für gestern Dienstag galten dabei folgende Ansätze und Tendenzen für **Ökoheizöl schwefelarm**:

Bestellmenge in Litern	Preis in Fr./100 l	
1500 - 2199	99.90	-100.70
2200 - 3000	97.40	-98.00
3001 - 6000	94.70	-96.20
6001 - 10 000	92.90	-93.50

Preise: inklusive MwSt, CO₂-Abgabe und Transport. **Tendenz: leicht sinkend.**

Eine Vision - noch ohne Macher

Online-Medium Stiftung für Medienvielfalt setzt auf ein Projekt mit unklaren Konturen



Der Konzepter

Matthias Zehnder Publizist

VON CHRISTIAN MENSCH

Die Basler Stiftung für Medienvielfalt hat entschieden. Nicht ein neues «Stadtmagazin», das von der verbliebenen Redaktion der eingestellten «Tageswoche» entwickelt worden ist, sondern ein neues Online-Medium unbekannter Namens wird die kommenden drei Jahre mit jährlich einer Million Franken unterstützt. Andreas Miescher, Präsident des Stiftungsrats, sagt, das Gremium habe sich den Entscheid lange und sorgfältig überlegt, doch schliesslich habe es das leichter zugängliche und eher zukunftsrichtige Online-Medium dem weniger für ein breites Publikum bestimmten Printmedium vorgezogen. Keine Rolle hat offenkundig ein drittes Projekt gespielt, das sich ebenfalls um die mazenatischen Mittel der Geldgeberin Beatrice Oeri beworben hatte.

Der Entscheid wurde den Parteien am Montagmorgen eröffnet und per Medienmitteilung um 19 Uhr verbreitet (bz von gestern). Doch auch am Tag danach sind die Konturen des neuen Mediums unscharf, das den Medienplatz Basel beleben soll. Bekannt sind zwar die Männer im Hintergrund, die sich als Väter des Mediums werden vorstellen können, sollte es Erfolg haben. Unbekannt ist jedoch sowohl, wer die eigentliche journalistische und verlegerische Arbeit vollbringen soll, als auch, wie die finanziellen Rahmenbedingungen des Mediums sein werden.

Das Erbe für «Rettet Basel»

Als Gründungsvater wirkte im Hintergrund der Kulturaktivist und Schriftsteller Guy Krneta, der schon die Aktion «Rettet Basel» ins Leben gerufen hatte und nach der Einstellung der «Tageswoche» sogleich den Verein Medienzukunft Basel gründete, der kurz vor Weihnachten Erbsprüche für die Stiftungsmillionen anmeldete. Als Kon-



Der Inspirator

Guy Krneta Kulturaktivist und Autor

zepter engagierte Krneta Matthias Zehnder, einen Medienwissenschaftler und Publizisten, der die Coop-Zeitung wie auch die bz als Chefredaktor führte. Zehnder hatte eine «Leerstelle» geortet: Das Medium werde den Bewohnern der Region zum Frühstück auf dem Tablet alle relevanten Themen servieren. Operativ werde er nicht aktiv werden, sagt Zehnder, der hauptberuflich die Kommunikation der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt betreut. Gleiches gilt für Hansi Voigt, der «Watson» gründete, nun für eine Online-Plattform unabhängiger Medien weibelt und dazu den schweizerischen Verband Medien mit Zukunft mitinitiierte. Sein Interesse gilt der Vernetzung des Basler Projekts mit gleichartigen Initiativen in anderen Regionen.

Die Stiftung auf Distanz

Miescher ist mit der Stiftung für Medienvielfalt lediglich Geldgeber. Anders als bei der «Tageswoche», die der Stiftung gehörte, wird sie sich nicht an der Firma beteiligen, die das neue Medium herausgeben wird. Noch bescheidener als bei der «Tageswoche» wird entsprechend die Verantwortung der Stiftung beim neuen Medium sein, dafür gönnt sie sich mit Gabi Mächler neu eine Geschäftsführerin.

In teilkativer Rolle ist einzig Manuel Bertschi. Der Basler Jurist hat als Geschäftsführer des Vereins Fairmedia gearbeitet, eine Gründung von Krneta und des Basler SP-Nationalrats Beat Jans. Sie erfolgte im Nachgang zu aggressiven Berichten der «Basler Zeitung» und verfolgt mit mässigem Erfolg das Ziel, potenzielle Medienopfer zu beraten. Bertschi, der jüngst bei der Anwaltskanzlei Kellerhals Carrard angeheuert hat, ist Präsident des Vereins Medienzukunft Basel, dem künftigen Förderverein des neuen Mediums, und deshalb sein offizieller Sprecher.



Der Vernetzer

Hansi Voigt Gründer «Watson»

Auf konkrete Fragen hat Bertschi keine konkreten Antworten: Das Budget des neuen Mediums bleibt so unbekannt wie der Personalbestand. Vor den eidgenössischen Wahlen im Herbst soll jedoch gestartet werden. Vielleicht erfolge der Start auch über einen einfachen Newsletter. Denn darüber, wie der Online-Auftritt aussehen soll, bestehen noch keine Vorstellungen, sagt Voigt. Bertschi spricht von einem «Vollangebot», das schrittweise aufgebaut werden soll. Einige Medienschaffende hätten ihr Interesse angemeldet oder seien angefragt worden, jedoch in ungeklärter Stellung und deshalb nicht kommunizierbar. Gesucht ist zudem eine Geschäftsführung. Diese hat die Firma aufzubauen, die dereinst das Medium



Der Geldverteiler

Andreas Miescher Stiftungsratspräsident

verantworten wird, ausserdem soll sie bei weiteren Stiftungen und über Crowdfunding die zusätzlichen Mittel einwerben, die für einen Durchstart vonnöten sind. Denn die Stiftungsmillion allein wird nicht reichen.

Eine halbe Million obendrauf

In Eile und unter Druck sind die Männer im Hintergrund nicht. Auf den einen oder anderen Monat kommt es nicht an, bestätigt Stiftungsratspräsident Miescher. Und Geld ist seit dem Stiftungsentscheid vorhanden, wie Miescher bestätigt: Zusätzlich zu den jährlichen Betriebsmitteln von einer Million überweist die Stiftung eine Anschubfinanzierung in der Höhe von einer halben Million.

DAS LETZTE ZUCKEN DER «TAGESWOCHE»

Ein Magazin in den Startlöchern

Es fehlte nur eine Kleinigkeit, sonst steht alles bereit. Das Konzept des «Stadtmagazins» ist ausformuliert. Monatlich soll es mit hintergründigen Geschichten aufwarten. Das Team, bestehend aus ehemaligen «Tageswoche»-Redaktoren, ist motiviert und mischt sich als politische und gesellschaftliche Influencer auf den Social-Media-Kanälen tagesaktuell in Debatten ein. Bis zuletzt stand die Erwartung, dass die Stiftung Medienvielfalt nicht nur die Projektphase des «Stadtmagazins» finanzieren würde, sondern auch das Magazin selbst. Doch daraus wird nun nichts. Die eine Million jährlich hat die Stiftung anderweitig vergeben. Das «Stadtmagazin» bleibt damit Projekt, dabei fehlte nur diese Kleinigkeit. Ausser, es erbarmt sich eine andere Stiftung und macht das Geld locker. Das Team stünde bereit. (CM)



Die Grafik des «Stadtmagazin». ZVG

Centralbahnplatz

Wessels wehrt sich gegen Baustopp -
und stösst Grossräte vor den Kopf

Aller Widerstand aus dem Basler Grossen Rat bleibt zwecklos. Für Baudirektor Hans-Peter Wessels kommt eine Diskussion über den Umbau des Centralbahnplatzes derzeit nicht infrage. Die schadhafte Gleise seien schnellstmöglich zu ersetzen, um den Trambetrieb zu gewährleisten. Gleichzeitig sollen ab Ende März die Perrons behindertengerecht gestaltet werden. Da die Zeit dränge, lehnt Wessels nun auch ein «klärendes Gespräch» mit Parlamentariern ab.

Bei diesen kommt die Absage ganz schlecht an. Wessels lasse keinerlei Diskussionsbereitschaft erkennen. Parteibüro ist im Grossen Rat ein Baustopp gefordert worden, damit der Platz gleich auch sicherer gestaltet werden kann. Eine entsprechende Motion soll Ende März - nur wenige Tage vor dem geplanten Baustart - an die Regierung überwiesen werden. Vorgeschlagen wird im Gegenzug, dass der 8er in Richtung Aeschentplatz den Platz nicht mehr direkt vor dem Bahnhofseingang quert, sondern am Nordende des Platzes auf einem noch zu erstellenden Gleisstück. So wäre der Tramverkehr auf dem belebten Platz zu entflechten.

Für Wessels aber werden hier Äpfel mit Birnen verglichen. Kurzfristig seien nun Schäden zu beheben und Anpassungen vorzunehmen, eine Entflechtung sei separat zu betrachten. «Das eine hat mit dem anderen herzlich wenig zu tun», schreibt Wessels in einer E-Mail an die Motionäre, die der bz vorliegt. Das jetzt vorgeschlagene zusätzliche Diagonalgelände weise aber ohnehin «erhebliche betriebliche Nachteile» auf.

Verzögerung droht keine

Die Grossräte beharren aber genauso auf ihrem Standpunkt: «Ohne die gewünschte Klärung der widersprüchlichen Standpunkte drohen Verzögerungen bei der Gleiserneuerung», schreiben sie in einer Mitteilung. Schliesslich werde der Vorstoss kurz vor dem umstrittenen Baustart behandelt.

Da aber winkt das Bau- und Verkehrsdepartement ab. Sollte der Grosse Rat die Motion der Regierung zur Stellungnahme unterbreiten, werde die Regierung innert dreier Monate Stellung nehmen. Dann könne das Parlament die Motion überweisen. Der Baustart werde dadurch aber nicht verzögert. (DBA)

Basler Verkehrs-Betriebe

Schäden am Tramschienenetz
wegen betrieblicher Fehler

Das Basler Tramschienenetz hat wegen Fehlern bei den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB) Schaden genommen. Dies stellt eine externe Untersuchung fest, deren Ergebnisse die BVB gestern bekanntgaben. Die Ursachen seien beseitigt, die Reparaturen kosteten rund 950 000 Franken.

Im Sommer 2018 hatten ungewöhnliche Schäden an Basler Tramgleisen für Schlagzeilen gesorgt. Im August wurden Tramräder als Verursacher ausgemacht. Nun liegt ein Untersuchungsbericht zu den Ursachen vor.

Die Firma Nodon Consulting AG habe als Ursache ein «Zusammentreffen verschiedener Faktoren» ausgemacht, teilen die BVB mit. Eine Strategieänderung bei der Flotten-Instandhaltung - von Intervallen zum realen Zustand - sei «inkonsequent und teilweise auch widersprüchlich» umgesetzt worden, Massnahmen habe man nicht überprüft. Mängel ortete Nodon zudem «in der Organisation und bei verschiedenen Prozessen». In jenem Geschäftsbereich habe auch eine «problematische Betriebskultur» geherrscht: Aufträge seien «nicht kor-

rekt abgearbeitet» und «Vorgaben nicht eingehalten» worden. Und man habe Hinweisen von Personalseite «zu wenig Beachtung geschenkt».

Die Untersuchung habe die im vergangenen Sommer genannten Ursachen für die Gleisschäden nun bestätigt. Schon im August hatte es geheissen, dass Wartungsintervalle missachtet und korrekte Spureinstellungen versäumt worden seien.

Keine neuen Schäden mehr

Seit September 2018 seien die Ursachen für die ausserordentlichen Gleisschäden behoben, heisst es nun. Seither seien keine neuen Schäden mehr aufgetreten. Die Kosten für ihre Behebung mittels Schweißen und Schleifen würden das BVB-eigene Betriebsergebnis belasten. Neue Baustellen gebe es deswegen nicht.

Von den beiden BVB-Führungskräften, die nach Bekanntwerden der Schäden bis im Dezember freigestellt worden sind, hat die eine das Unternehmen inzwischen verlassen. Dies sei auf eigenen Wunsch erfolgt, teilten die BVB weiter mit. (SDA)